

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Preußen durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Botte

Insertate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Preußen entgegengenommen.

aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz.

Anzeiger für Preußen und Bad Obernitz.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zeit- und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Preußen, Bezirk Breslau.

Nr. 23.

Mittwoch den 22. März 1911.

18. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Obernitz. [Bei der am 20. März cr. im Gasthofe zum Deutschen Kaiser abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung] waren 14 Mitglieder anwesend. Zur Prüfung des Einladungsschreibens und Vollziehung des Protokolls wurden die Herren Wagner, Scholz und Krauspe gewählt. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1: In die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1910 wurden die Herren Kuttner und Koschnik gewählt. Punkt 2: Auf den Antrag des Fräuleins Zenderse wurde zur Unterhaltung der Familienschule pro 1911 eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt. Punkt 3: Der Antrag der Frau Gloffe zur Anlage einer Abflusleitung von ihrem Grundstück in den gegenüberliegenden Graben wurde unter der Bedingung genehmigt, daß mindestens 12 1/2 Zentimeter weite Tonrohre verwendet und in die Leitung nur Wasch- und Tageswässer geleitet werden dürfen, auch muß das Straßenpflaster ordnungsmäßig hergestellt werden. Punkt 4: Bei diesem Punkte wurde beschlossen, daß auch über Punkt 12 gleichzeitig beraten werden soll. Punkt 4: Wegen der rückständigen Zinsen vom 1. Juli bis Ende Dezember 1910 im Betrage von 2250 Mark wurde beschlossen, gegen die Dannertgasgesellschaft einen Prozeß anzustrengen, und hierzu wurde Herr Justizrat Lasfer in Trebnitz bevollmächtigt. Punkt 12: Auf das von der Dannertgasgesellschaft eingegangene Schreiben vom 9. März wegen Uebernahme der Gasanstalt durch die Gemeinde ist der Gesellschaft resp. dem Rechtsbeistande durch Herrn Justizrat Lasfer mitzuteilen, daß nach den Ermittlungen die im Vertrage vereinbarten Gasbedingungen nicht erfüllt worden sind und deshalb dem Schreiben nicht nähergetreten werden kann. Punkt 5: Für die Abtretung des Terrains zur Verbreiterung der Straße nach den Sitten werden an Kosten dem Albrichtste 70 Mark und der Frau Major von Schaubert bis zu 200 Mark bewilligt. Punkt 6: Die erforderlichen gespaltenen Bordsteine zu der Straße vor der Dr. Knoke'sdorffschen Villa sollen angeschafft werden. Punkt 7: Die Legung von Röhren als Wasserdurchlässe in der Straße nach der Heidemühle wurde genehmigt, wenn der auf den Besitzer des Gutes entfallende Teil von diesem getragen wird. Punkt 8: Die Benennung der Straßen wurde nach dem Beschlusse vom 27. Februar cr. genehmigt und hat nur die Wassergasse in Verlängerung der Schönniggasse die Bezeichnung „Bergstraße“ erhalten. Punkt 9: Die Bepflanzung der Fätkeler Straße mit Linden auf der Südseite bis zum Bahnhofe wurde genehmigt. Punkt 10: Die Aufstellung eines billigen Zaunes auf dem Suchantfischen Grundstück wurde genehmigt, und die Ausführung der Arbeiten ist der engeren Begebaukommission übertragen worden. Punkt 11: Zur Ausarbeitung eines Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Nithack, Kolesja, Koschnik, Krauspe und Fischer.

Preußen. [Konservative Versammlung.] Zu der von Herrn von Salich auf Postel auf Sonntag den 19. März in den Saal des Hotels zum Deutschen Kaiser hier selbst einberufenen Versammlung hatten sich gegen 400 Personen eingefunden, die der Saal nicht alle fassen konnte, so daß viele im Vorraume verweilen mußten. Punkt 5 Uhr eröffnete Herr von Salich die Versammlung mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und erteilte Herrn Generalsekretär Kunze aus Berlin das Wort zu seinem Vortrage über die politische Lage. Herr Kunze führte in andertalbstündiger Rede aus, was die konservative Partei bisher für das Wohl des Volkes geschaffen habe, wie sehr sie sich des Mittelstandes und des Handwerkes annehme und daß sie nicht die Interessen einzelner Stände wahrnehme, sondern für die Gesamtheit des Volkes wirke. Redner bemerkt, daß an der heutigen Unzufriedenheit durchaus nicht die Konservativen die Schuld trügen, sondern einzig und allein die aus der liberalen

Aera stammenden Gesetze, die das freie Spiel der Kräfte zu sehr entfaltet hätten. So sei es denn die konservative Partei gewesen, die im Verein mit dem Zentrum die Gesetzgebung wieder in bessere Bahnen geleitet habe. Was die Reichsfinanzreform anbelangt, so mußten neue Steuern bewilligt werden, wenn das Reich nicht zugrunde gehen sollte, wenn auch diese oder jene Steuer dem einen oder dem anderen nicht paßt. Dies ließe sich eben nie vermeiden. Daß den Konservativen immer vorgehalten werde, sie seien gegen die Erbschaftsteuer, stimme nicht; sie wollten nur nicht eine Erbschaftsteuer, die allein die Begüterten auf dem Lande und nicht auch das mobile Kapital in der Stadt trifft. Im übrigen hätten die Liberalen so wie bei der Finanzreform, so auch bei der Erbschaftsteuer versagt. Auch daß wir die Maul- und Klauenseuche wieder im Lande haben, sei nur dem Geschrei der Liberalen nach Deffnung der Grenzen zu verdanken, wodurch sich einige süddeutsche Regierungen zur Gestattung der Einfuhr ausländischen Viehes veranlassen ließen, und dieses schweizerische und französische Vieh habe die Seuche wieder nach Deutschland hereingebracht. — Nachdem Herr Kunze geendet, trat eine Pause von zehn Minuten ein, worauf die Diskussion begann. Als erster Redner überbrachte Landtagsabgeordneter Herr von Kessel auf Ober-Glauchau der Versammlung Grüße von den Parteifreunden aus Trebnitz, insbesondere auch an Herrn von Salich, sprach des längeren gegen eine Wahl des nationalliberalen Kandidaten, des Rittergutsbesizers Herrn Schmidhals in Groß-Tschunkawe, und empfahl dringend, wiederum Herrn von Heydebrand als Vertreter des hiesigen Wahlkreises in den Reichstag zu entsenden; denn den neuen Reichstag würden sehr wichtige Fragen beschäftigen, z. B. die Handelsverträge. — Herr Pastor Hermes aus Obernitz erklärte sich auch für die Wiederwahl des Herrn von Heydebrand. Er (Redner) sei ein Gegner der nationalliberalen Partei, die eine Vorfrucht der Sozialdemokratie sei. — Herr Stellenbesitzer Keller aus Klein-Wilkawe und Herr Kantor Neugebauer aus Pawellau empfahlen ebenfalls die Wiederwahl des Herrn von Heydebrand, auf den auch Herr Neugebauer ein Hoch ausbrachte, das in der Versammlung kräftigen Widerhall fand, worauf Herrn von Salich zugestimmt wurde, an Herrn von Heydebrand ein Telegramm etwa folgenden Inhalts zu senden: Ueber 350 in Preußen versammelte treue Männer senden ihren Gruß und geloben Wiederwahl. — Zum Schlusse ergriff Herr Pastor Broßmann das Wort und empfahl gleichfalls die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten; denn die konservative Partei sei für den Schutz der produktiven Stände in Stadt und Land. Sie sei auch eine Partei, die für die Religion eintrete und auf Zucht und Ordnung halte. Es kann uns nur geholfen werden, wenn wir uns eine starke konservative Regierung schaffen. Herr von Heydebrand habe nicht nur viel für den hiesigen Wahlkreis getan, sondern auch speziell für unsere Stadt, er erinnere nur daran, daß, als die Nachricht hier eintraf, daß die hiesigen Präparandenkurse ebenso wie alle übrigen wieder eingehen sollten, deren Fortbestand nur den persönlichen Vorstellungen des Herrn Abgeordneten beim Herrn Minister zu verdanken sei. Es wird viel auf die Reichen und Höherstehenden geschimpft; aber gerade die konservativen Besitzenden seien es, die sich der Minderbemittelten annehmen und für das allgemeine Beste Opfer brächten, wofür Herr Pastor Broßmann einige Beispiele aus der Umgegend unserer Stadt anführte. Daß unsere Verhältnisse nicht die schlechtesten sind, sei zu ersehen, wenn man sie mit denjenigen in Frankreich und Amerika vergleiche, zwei demokratisch regierten Staaten, wo es schlechter sei, als bei uns; sei es doch nichts Seltenes, daß es aus Amerika zu uns herübertöne: „Deutschland, Deutschland über alles!“ — Nachdem noch ein Hoch auf Herrn von Salich ausgebracht worden war, schloß dieser um halb acht Uhr die ruhig verlaufene Versammlung.

— [Herr Erzpriester Paul] feierte Sonntag, am

Feste des heiligen Joseph, sein Namensfest. Von vielen Seiten — Kirchengemeindegliedern, Vereinen — wurden ihm Ehrungen zuteil. Der Kirchenchor brachte ihm ein Ständchen. Abends veranstaltete der Gesellenverein im Vereinslokal eine Festversammlung. Herr Chorregent Lorenz hielt die Festansprache, in welcher er die Beziehungen des Vereins zum heiligen Joseph hervorhob und dem Herrn Präses in herzlichen Worten die Glückwünsche des Vereins darbrachte.

— [Die Aufnahmeprüfung in der hiesigen königlichen Präparandie] wurde Montag den 20. März abgehalten. Von 29 Prüflingen konnten folgende 27 aufgenommen werden: 1. Walter Barginde aus Katholisch-Hammer, Kreis Trebnitz; 2. Helmut Brückner aus Trebnitz; 3. August Drinsinger aus Nieder-Frauenwaldau, Kreis Trebnitz; 4. Georg Eichhorst aus Breslau; 5. Max Frost aus Breslau; 6. Max Gaul aus Obernitz; 7. Karl Gärtner aus Militsch; 8. Otto Heilmann aus Berschnitz, Kreis Trebnitz; 9. Georg Heintzmann aus Domslau, Kreis Breslau; 10. Karl Hoffmann aus Bronzendorf, Kreis Steinau; 11. Herbert Kantner aus Stroppen, Kreis Trebnitz; 12. Bruno Kranz aus Trachenberg; 13. Alfred Rudell aus Kunzen, Kreis Ohlau; 14. Gottfried Lehmann aus Karbitz, Kreis Militsch; 15. Kurt Lubrich aus Stroppen, Kreis Trebnitz; 16. Willi May aus Trebnitz; 17. Fritz Nitsche aus Groß-Berschnitz, Kreis Militsch; 18. Adolf Pfitzner aus Würzen, Kreis Trebnitz; 19. Rudolf Rodewald aus Preußen; 20. Herbert Rudel aus Groß-Berschnitz, Kreis Militsch; 21. Arnold Scheibchen aus Breslau; 22. Paul Scholz aus Sülzenhammer, Kreis Groß-Wartenberg; 23. Alfred Schubert aus Glogau; 24. Erich Seidel aus Breslau; 25. Karl Strauß aus Militsch; 26. Herbert Tinz aus Trebnitz; 27. Artur Wagner aus Militsch. Außer diesen wurde noch Otto Sonneborn aus Breslau in den Oberkursus aufgenommen, auch werden dem Unterkursus noch einige Schüler von anderen Präparanden überwiesen werden, so daß dieser dann einige 30 Zöglinge zählen wird. — Das neue Schuljahr beginnt am 20. April.

Gürlitz. [Maul- und Klauenseuche.] Infolge des erneuten Ausbruches der Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh des Dominiums ist der Gutsbezirk gesperrt worden, während der Gemeindebezirk als Beobachtungsgebiet erklärt worden ist. — In Kl.-Kruttschen aber ist infolge des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh des Gutsbesizers Kunge für die gesamte Ortschaft bis auf weiteres die Sperre verhängt worden. Es herrscht in Kl.-Kruttschen die Seuche bereits in vier Gehöften.

Zur Aufklärung!

Täglich tritt von seiten meiner Patienten die Frage an mich heran, wie kommt es, daß die Kinder schon so früh schlechte Zähne bekommen?

Meistens ist dies auf Krankheiten der Milchzähne zurückzuführen, unter welchen der sich neu entwickelnde Zahn schwer zu leiden hat.

Sollte dies bei einem Kinde der Fall sein, so muß vom sechsten Lebensjahre ab, wie es ja bereits jetzt durch die Schulbehörde eingeführt ist, eine halbjährliche Untersuchung stattfinden.

Hat die Untersuchung ergeben, daß die neuen bleibenden Zähne schon kleine Löcher von Stecknadelkopfgöße und noch kleiner aufweisen, so muß unverzüglich der Zahn plombiert werden; denn die weitverbreitete Ansicht, solange der Zahn nicht schmerzt, sei ein Plombieren noch nicht notwendig, ist grundfalsch.

Je kleiner der Defekt, je schmerzloser das Plombieren, auch ist die Haltbarkeit der Plombe dann eine viel größere und auch billigere.

Um das Lockerwerden der Zähne bei Erwachsenen und um Zahnfleischentzündungen zu verhüten, lasse man den Zahntein bald entfernen; Zahntein wirkt als Fremdkörper, entzündungserregend.

Sind bereits lockere Zähne vorhanden, so lassen sich dieselben durch Metallringe aus Gold, Platin, Neusilber wieder für Jahre hinaus befestigen und zum Kaufen herstellen.

Oswald Kosche, Dentist,
Preußen, Ring 75, I.

Die Schiedsgerichtsidee.

Auf einem Festmahl, das die internationale Schiedsgerichtsliga in London veranstaltete, hielt der Staatssekretär des Äußeren, Grey, der kürzlich im Parlament lebhaft für die Erweiterung der Schiedsgerichtsbarkeit eingetreten ist, eine Rede, in der er etwa folgendes aussprach: „Ich bemerke, daß einige Worte, die ich neulich geäußert habe, so ausgelegt worden sind, als ob ich behauptet hätte, daß ein allgemeiner Schiedsgerichtsvertrag zwischen zwei großen Nationen gleichbedeutend mit einem

Verteidigungsbündnis

zwischen ihnen sei. Wenn ein allgemeiner Schiedsgerichtsvertrag zwischen zwei großen Nationen abgeschlossen und feste Wurzeln in dem Empfinden der Bevölkerung beider Länder schlagen würde, dann aber eines von beiden im Laufe der Zeit infolge eines Streites mit einer dritten Macht angegriffen werden sollte, in welchem Sinne dieser dritten Macht eine schiedsgerichtliche Entscheidung vorgelegt und von ihr abgelehnt worden wäre, so würde meiner Ansicht nach sicherlich eine starke Sympathie zwischen den beiden Mächten bestehen, die den allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag miteinander abgeschlossen haben. Wenn ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen großen Völkern abgeschlossen wird nach den Grundlinien, wie sie der Präsident der Ver. Staaten als möglich entworfen, so lassen Sie ihn von den beiden beteiligten Mächten ohne Hintergedanken abschließen, aber lassen Sie die Mächte keine engen Grenzen setzen für ihre Hoffnung auf die wohlthätigen Folgen, die sich aus dem Vertrage im Laufe der Zeit ergeben können.“ Zum Schluß äußerte sich der Minister zu der sogenannten

Londoner Deklaration

(der Erklärung Englands, daß es grundsätzlich bereit sei, eine Beschränkung seiner Rüstungen vorzunehmen). Er bekräftigt, daß diese in England viel angefeindete Erklärung in Deutschland gemacht sei. Deutschland sei nicht besonders an ihr interessiert. Alle Länder wünschten aber in gleicher Weise, sie zu unterzeichnen. Wenn die englischen Parlamente ihr nicht zustimmen sollten, so würde das für die andern Vertragsmächte, die sie als einen entschiedenen Schritt nach vornwärts betrachteten, eine große Enttäuschung sein. — Auch diese Worte des englischen Ministers zeigen wieder, daß man in London ernstlich gewillt ist, Verhandlungen über die Rüstungsbeschränkungen unter den Mächten anzubahnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie jetzt feststeht, wird das Kaiserpaar am 24. d. Mts. zum Besuche Kaiser Franz Josephs in Wien eintreffen. Von dort begibt sich das Kaiserpaar nach Venedig, wo auch König Viktor Emanuel eintreffen wird. Die Fahrt nach Korfu soll am 26. d. Mts. angetreten werden.

* Der Präsident des Reichstags hat der italienischen Kammer anlässlich des Jahrestages der Einigung Italiens ein Glückwunschtelegramm geschickt. Diese Kundgebung freudiger Teilnahme des deutschen Reichstages an der Jubelfeier des italienischen Volkes hat in Rom eine begeisterte Aufnahme gefunden. Der Präsident der Kammer erklärte im Anschluß an die Verlesung des Telegramms: Nach dieser Kundgebung, die Zeugnis dafür sei, wie das italienische Parlament und ganz Italien des Bundes gedächten, das Italien mit der ersten deutschen Nation verknüpft, erachte er sich ohne weiteres für beauftragt, dem Reichstag durch ein Telegramm die Gewißheit der Freundschaft Italiens zum Ausdruck zu bringen.

* In der Reichstagskommission für Elsaß-Lothringen wurde das Zweikammer-System angenommen, eine Beschränkung des Budgetrechts dagegen abgelehnt.

* Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über den Erwerb von Fischereiberechtigungen durch den Staat zugegangen. Danach können die Fischereiberechtigungen als selbständige Gerechtigkeiten ganz oder für Teile der Gewässer auf den Staat übertragen werden. Zu der Übertragung ist die Einigung der Fischereiberechtigten und des Staates über die Rechtsänderung und die Eintragung der Rechtsänderung im Grundbuch erforderlich. Etwaige Nebenrechte der Fischereiberechtigungen gehen mit dieser auf den Staat über.

* Die bayerische Regierung hat bekanntlich im Bundesrat den Vorschlag gemacht, die Gestattung des Kaufverhandels von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen. Eine Reihe von Händlerverbänden hat daraufhin Eingaben an den Reichstag gerichtet, in denen gegen die Einführung eines solchen Bedürfnisnachweises Stellung genommen wird. Die Petitionskommission des Reichstags schlägt nunmehr vor, diese Petitionen dem Reichskanzler zu überweisen.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer wies bei der Beratung des Kriegsbudgets und der Armeeartikel der Berichterstatter auf das stete Sinken der Ziffer der Dienstaufgaben hin. Von 420 000 Mann, die 1910 zur Dienstleistung herangezogen wurden, fand man 13 000 heim. Diese Ziffer erwies sich noch allzu gering, weil der Prozentsatz der unterwertigen kasernierten Mannschaften auffallend hoch bleibt und die erneute Prüfung der jungen Soldaten nach sechsmonatiger Dienstzeit unvermeidlich macht. Die Heeresstärke für 1930 müßte, falls sich die Verhältnisse der Tauglichkeit nicht bessern, unter 190 000 Mann sinken.

England.

* Das Unterhaus lehnte eine Beschlusfassung der Arbeiterpartei, durch die die Vermehrung des Flottenbudgets als eine Bedrohung des Friedens bezeichnet wird, mit 216 gegen 54 Stimmen ab.

Norwegen.

* Das erste weibliche Parlamentsmitglied in Norwegen, Fräulein Norstad, eine Lehrerin, war bei ihrer Einführung im Storting, die dieser Tage stattfand, der Mittelpunkt einer glänzenden Kundgebung. Sie erhielt zahlreiche Blumenbouquets und Glückwunschtelegramme und der Ministerpräsident begrüßte die Dame in der Kammer, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Mitarbeit der Frauen im Parlament dem Lande reichen Segen bringen werde.

Amerika.

* Nachrichten aus Mexiko besagen, daß Präsident Diaz jetzt alle verfügbaren Truppen gegen die Rebellen aufgebieten hat. Die Auführer haben angehtlich Verhandlungen mit der Regierung angebahnt, indem sie ihre Unterwerfung anboten, falls ihnen volle Straffreiheit zugesichert werde. Der erkrankte Präsident aber verlangt bedingungslose Unterwerfung.

Deutscher Reichstag.

Das Haus begann am Donnerstag die Einzelberatung des Etats für das Reichsamt des Innern beim Kapitel „Allgemeine Fonds“, wobei sehr verschiedene Dinge, zumeist an der Hand von Resolutionen, besprochen wurden. Auf eine Anfrage des Abg. Wasser mann (nat.-lib.), wie es mit einer Reichsanstalt für Luftschiffahrt stünde, erklärte Staatssekretär Delbrück, daß ein fester Organisationsplan einer Zentralstelle für Luftschiffahrt ausgearbeitet sei. Eine Reichsanstalt hatte er nicht für notwendig. Jedoch müsse alles getan werden, um zu verhindern, daß Deutschland darin überhelligt werde. Abg. Dröschner (kons.) begründete eine Resolution, die eine Vereinbarung der deutschen Dienstverhältnisse über Regelung der Dienstverhältnisse und zum Schutze des Fiskus, sowie ein internationales Abkommen über die Beschäftigung der Dienstverhältnisse forderte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Abg. v. Kappeler (kons.) befürwortete eine Resolution, die die Landesregierungen um

Unterstützung des Vereins für soziale innere Kolonisation zwecks Fürsorge für vorübergehend Arbeitslose auffordert. Staatssekretär Delbrück betonte die Schwierigkeiten in der Behandlung der Frage. Sie könne nicht durch Gesetze, sondern nur aus dem Volke heraus gelöst werden. Die Resolution wurde angenommen. Abg. Schiffer (Zentr.) empfahl eine Resolution, die die Errichtung einer Zentralstelle zur Förderung der Textilindustrie verlangte. Abg. Dier (libd. Vp.) verlangte Maßregeln gegen die zunehmende Monopolisierung der Elektrizitätsgesellschaften. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß die Gewerbeordnung keine Handhabe biete, um gegen die elektrischen Großbetriebe einzuschreiten; dies könnte nur durch ein Elektrizitätsgesetz geschehen, man müsse dann die Werke verstaatlichen oder konfiszieren. Die Resolution über die Textilindustrie wird angenommen.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Präsident Graf Schwerin der vor 50 Jahren erfolgten Einigung Italiens. Das deutsche Volk werde an diesem Tage lebhaften Anteil nehmen. (Beifall.) Die Abgeordneten erhoben sich von ihren Plätzen. — Das Haus setzte sodann die Beratung des Titels „Allgemeine Fonds“ fort. Abg. Severing (soz.) widersprach der Gewährung eines Beitrages an den Verband für Arbeitsnachweise. Abg. Giesberts (Zentr.) behauptete die Ausbreitung dieser Arbeitsgebernachweise. Abg. Sed (soz.) forderte die Errichtung eines Reichsschulmuseums. — Beim Kapitel „Schiffvermessungsamt“ forderte Abg. Meyer (soz.) staatliche Kontrolle der Seetüchtigkeit der Schiffe an Stelle der privaten. Bei der Firma Stoman seien veraltete Schiffe in Dienst gestellt worden und untergegangen. Minister Jonquière erklärte, daß Seemängel sich nicht verhindern ließen und protestierte gegen die die Ehre der Kaufahrtschiffahrt herabsetzenden Ausführungen des Vorredners. Nach weiteren Bemerkungen mehrerer Redner wurde das Kapitel bewilligt. Beim Kapitel „Statistisches Amt“ regte Abg. Frhr. v. Camp (freik.) Vereinfachung der statistischen Angaben an, die sich schon aus finanziellen Gründen empfehlen. Abg. Böckel (kons.) wandte sich gegen das bekannte Flugblatt des Landvolkes über die Not und Leistungen von Industrie und Landwirtschaft. — Nachdem noch einige Redner Specialwünsche vorgebracht hatten, wurde die Weiterberatung vertagt. Der Präsident teilte am Schluß der Sitzung mit, daß ein Danktelegramm des Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer eingegangen sei.

Die goldene Hochzeit des Brauerkönigs.

In der arbeitsamen Stadt Basabena in Kalifornien hat in diesen Tagen eine Feier stattgefunden, die mit so großem Pomp veranstaltet worden war, daß ganz Amerika sich mit dem Feste beschäftigte. Der Besitzer der bekanntesten amerikanischen Bierbrauerei, der von einer altbekannten deutschen Malzhandelfamilie abstammende Adolf Busch, feierte seine goldene Hochzeit. Er war es, der vor 60 Jahren zum ersten Male in der Neuen Welt ein deutsches Lagerbier herstellte und dessen Name im Zusammenhang mit seiner Ware in Amerika eine Beliebtheit erlangt hat, wie sie kaum ein deutscher Brauer in seinem Heimatlande errungen hat. Der Brauerkönig hatte kurz vor dem Feste eine Bekanntmachung erlassen, in der er alle seine Freunde und Angestellten aufforderte, an der Feier teilzunehmen, wobei er nicht vergaß, anzudeuten, daß er alle Kosten auf sich nehmen würde. Die großzügige Einladung wurde mit Tausenden von Telegrammen beantwortet, und die goldene Hochzeit des Brauerkönigs wurde zu einem Riesenfestmahl, das im alten Rom kaum seinesgleichen gesehen haben mag. Bei Tagesanbruch verkündeten Kanonenschüsse den Bürgern von Basabena, daß die große Stunde geschlagen habe, und in gleicher Weise erkuhr auch die Einwohnerschaft von St. Louis von dem bedeutenden Ereignis. Zum erstenmal seit 60 Jahren blieben in der berühmten Buschbrauerei in St. Louis die Maschinen stehen und 6000 Angestellte beizien sich, zu ihrem Chef und Wirt zu ziehen und ihm Glück zu wünschen. Die Kinder überreichten den Eltern ein Dutzend Teller aus reinem Golde, die 100 000 Mk. gekostet haben, und die Enkel hatten sich zusammengetan, um einen aus ebenfalls reinem Golde gearbeiteten mächtigen Blumenkorb zu stiften, für den der Juwelier mehr als

Vor die Wahl gestellt.

30] Roman von M. Lautner.

(Schluß.)

Die nächsten Tage verbrachte Kurt in unstillen Sin- und Überlegen, machte tausend Pläne und verwarf sie wieder, konnte die Zeit nicht erwarten, wo er endlich fort sein würde, der Boden brannte ihm unter den Füßen und hielt ihn doch wieder mit magne- tischer Gewalt, mit Ketten zurück.

Das Eintreffen der Postkutschen machte ihm jedesmal Herzklopfen, konnten sie ihm doch eine gewisse Nachricht bringen, und als eines Morgens ein Bote aus Altenstein mit einem Briefe erschien, verursachte ihm die Bekräftigung des dicken, glatten Papiers ein solches Zittern, daß er denselben uneröffnet auf den Tisch warf.

Erst als eine geraume Weile später sein Diener in das Zimmer trat und sich zu frager erlaubte, ob der Herr Baron wünsche, daß der Bote noch warte; derselbe habe die Weisung, Antwort zurückzubringen — erst da riß er das Kuvert auf — und es war nicht die gefürchtete Anzeige, sondern Tante Lottchens etwas allmähliche Handschrift, die seinen starren Blicken begegnete.

Die alte Dame lud ihn mit sehr herzlichen Worten ein, den Weihnachtstabend in Altenstein zu verleben und bat ihn, ihr und Erna die Freude zu machen, an ihrem kleinen Kreise, denn sie erwartete auch noch andern Besuch, teilzunehmen.

Andern Besuch! Er konnte nicht im Zweifel sein, wer dieser andre Besuch war. Und er als naher Verwandter, sollte also den ganz besonderen Vorzug genießen, im engsten Familienkreise — denn unter dem Weihnachtst- baume pflegt man doch nur ganz Nahestehende zu ver-

sammeln — eine Vorfeier des glücklichen Ereignisses zu begehen? Nein — dagegen wollte er sich denn doch verwahren.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb mit fliegender Hand eine kurze Absage.

Damit war es indes nicht abgetan; die Höflichkeit erforderte es, daß er sich auch persönlich entschuldigte, besonders, da er in der Eile gar keinen Grund für seine Verhinderung angeben hatte; und ganz abgesehen davon, ein Besuch bei seinen Verwandten vor der Abreise war unumgänglich. Er konnte unmöglich „kneifen“, was womöglich noch Stoff zu allerlei Mutmaßungen bieten würde.

Franz geriet durch den Befehl, binnen drei Tagen alles zu einer größeren Reise in Bereitschaft zu setzen, in arge Überregung, und das ganze Haus geriet in Unruhe und Bewegung durch die Eile, mit der die Vorbereitungen betrieben werden mußten.

Kurt selbst blieb noch so vieles zu ordnen und anzuweisen, daß er wenig Muße hatte, seinen Gedanken nachzuhängen. So fand er sich am nächsten Tage in Altenstein, er wußte selbst kaum, wie. Auf seine Frage, ob die Damen zu sprechen seien, meldete Anton, Fräulein Erna sei nur allein zu Hause.

Also er sollte auch noch allein mit ihr sein! Das war ihm doppelt peinlich.

Voll Melancholie setzte er sich in diese Fatalität, und mit einer Art Todesverachtung folgte er dem anmel- dendem Diener, sich gewaltsam zu einer gleichgültigen Miene zwingend, die ihm aber vollständig mißglückte.

Erna empfing ihn in ihrem Boudoir und erhob sich bei seinem Eintritt von ihrem Platz am Fenster.

Anton hatte vorhin mit seiner Anmeldung ihr Herz in freudigem Schreck erbeben gemacht — sie kam ihm mit geröteten Wangen entgegen.

Tante Lottchen, erzählte sie, sei nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen, „ich selbst blieb zu Hause, da es mir vorfam, als wäre ihr meine Be- gegnung heute nicht erwünscht. Vor Weihnachten hat eben jeder seine kleinen Geheimnisse,“ fügte sie heiter hinzu.

Ernst und zerstreut hörte er ihr zu und wagte nicht, sie anzusehen, und sie ihrerseits bemerkte voll Verwun- derung dies sonderbare Wesen.

Er kam ihr so anders heute vor, so fremd und hatte einen so finstern, herben Zug, den sie sonst nicht an ihm kannte. Was machte er nur haben?

„Aber bitte, leg' ab und nimm Platz,“ bat sie, sich selbst niederlassend.

„Ich komme, um dir und deiner Tante nochmals für die liebenswürdige Einladung zu danken,“ fing er an, nachdem er ihrer Weisung gefolgt, „und mein Bedauern auszusprechen, daß ich außerstande bin, der- selben Folge zu leisten.“

Wie fremd und gedreht das Klang — sie wußte gar nicht recht, was sie davon denken sollte. Kurt sagte sie: „Du verdirbst uns eine Freude. Wir hatten es so hübsch gedacht, dich am Weihnachtstabend auch hier zu haben.“

„Außerordentlich liebenswürdig“, warf er ein.

Das kam aber so geknickt heraus, daß sie beinahe erschrocken zu ihm aufblickte. Hatte er denn irgendetwas übel genommen? — Nach einer kurzen Pause nahm Erna beherzt das Gespräch wieder auf:

„Wir erwarten nämlich noch andre liebe Gäste: Onkel Wellhof mit seiner Tochter. Er ist ein lieber, prächtiger Onkel und wird dir gewiß gefallen.“

„Dann bedaure ich um so mehr, da ich nun auch des Vergnügens verlustig gehe, die Herrschaften kennen zu lernen.“

80 000 Mk. erhielt. Die Zahl der goldenen Ehrenpokale rechnet nach Dutzenden; aber besonderes Aufsehen erregte das Geschenk, das der Deutsche Kaiser überreichte hatte, und der Goldpokal, den Roosevelt überreichen ließ. Präsident Taft hatte eine neue Goldmünze geschickt mit besonderer Prägung. Am Abend fand dann in St. Louis im Koliseum eine Massenhuldigung der Angestellten und Arbeiter statt. Bei dem Klänge einer Kapelle von hundert Musikern zogen die Angestellten der Bäckerei vorüber, und mehr als 100 000 Flaschen Bier waren aufgeboden, um den Durst der Festteilnehmer zu stillen. Auch der Magistrat von St. Louis beteiligte sich an der Feier, war es doch das Bäckbier, das St. Louis zuerst in Amerika berühmt machte.

Heer und Flotte.

Der deutsche Panzerkreuzer „von der Tann“ ist in Rio de Janeiro eingetroffen. Die brasilianischen Zeitungen bringen genaue Beschreibungen des Schiffes. Der Kommandant des Kreuzers lud durch Funkentelegraph die an Bord des Dampfers „Blücher“ befindlichen amerikanischen Touristen zu einem Ball an Bord des „von der Tann“ ein. Die deutsche Kolonie plant große Festlichkeiten zu Ehren des Kriegsschiffes.

Das Schulkiff „Prinzess Cecil-Friedrich“ des deutschen Schulkiffvereins ist von seiner längeren Auslandsreise aus Mittelamerika zurückgekehrt und in Hamburg eingetroffen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der berühmte Schauspieler Friedrich Haase, der 1825 im königlichen Schlosse zu Berlin als Sohn eines Palaisbeamten geboren wurde, ist in seiner Vaterstadt gestorben. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des Theaters vergangener Jahrzehnte, eine der markantesten Erscheinungen des gesellschaftlichen Berlins ist mit Friedrich Haase dahingegangen.

Bodum. Ein Landwirt hatte beim hiesigen Landgericht im letzten Augenblick auf telephonischem Wege gegen ein Urteil Berufung eingelegt. Das Gericht verworf jedoch die Berufung mit der Begründung, die telephonische Übermittlung sei unzulässig, da durch sie die Persönlichkeit des Eingekerkerten nicht festgestellt werden könne.

Moskau. Wegen Baumfällens war der Lehrer B. in Neuhaus a. N. vom Schöffengericht in Obermeißelbach trotz harter Tatsachen zum 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er war beschuldigt, in der Nacht zum 28. August n. J. in der Baumschule vor der Neuhauser Kirche insgesamt 28 Bäume ohne Willkür umgehauen zu haben. Auf die seitens der Staatsanwaltschaft wie des Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Berufung erhöhte die kaiserliche Strafkammer die Strafe auf 300 Mk. Geldbuße.

Saarbrücken. Ein Schuhhändler ist im Saubach Knappschütz Lazarett operiert worden. Es ist ein Bergmann, der vor einiger Zeit schon einmal operiert werden mußte, weil er damals zu viel Gut- und Haarnadeln verschluckt hatte. Der Mann ist geisteschwach und will immer wieder derartige Mahlzeiten einnehmen.

München. Die bayerische Postverwaltung hat in fünf Tagen über anderthalb Millionen Mark aus dem Verkauf der neuen Briefmarken gelöst. Die neuen bayerischen Zweimarkstücke, die am 17. d. Mts. zur Ausgabe gelangten, sind in kurzer Zeit ausverkauft gewesen. Es fanden für München nur 3000 Stück zur Verfügung, und ebensoviel Leute standen zum Teil schon von 1 Uhr nachts auf der Straße, wo später ein starkes Schußmannaufgebot die Ordnung aufrechterhalten mußte.

Nürnberg. Der ledige 23 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Jakob aus Solnhofen hatte im September

b. J. in Nürnberg die 23 Jahre alte Minna Walter und ihr acht Monate altes Töchterchen mit Spiritus übergossen und angezündet. Nach wenigen Tagen erlagen beide ihren schweren Brandwunden. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung Jakob wegen Totschlags unter Mithilfe mildernder Umstände zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Paris. Die Winzer von Colombe-la-Rosse, die darüber aufgebracht sind, daß das Weinbaugebiet von Aube nicht in das Champagnegebiet einbezogen ist (wodurch sie ihre Weinmarken nicht mehr Champagner nennen dürfen), verjagten den Steuer-Einnehmer, klopften die Totenglocke und pflanzten eine rote Fahne auf der Bürgermeisterei auf.



Friedrich Haase †.

Vor wenigen Monaten haben alle Theaterfreunde dem Berliner Altmeister Friedrich Haase zugesehen, der am 1. November 1910 seinen 85. Geburtstag feierte. Und nun hat der berühmte Bühnenkünstler die Augen für immer geschlossen. Haase war der Sohn eines königlichen Kammerdieners. Seine ersten Schritte in seiner Schauspielerlaufbahn leitete kein Geringerer als der Dichter Ludwig Tieck, der die Bedeutung dieses Künstlers früh erkannte. Mit Hilfe des Königs Friedrich Wilhelm IV., der ihn seinerzeit aus der Taufe gehoben hatte, wurde Haase im Jahre 1846 an das Hoftheater in Weimar engagiert, dann wirkte er kurze Zeit in Potsdam und am Berliner Hoftheater, bis er an das Deutsche Theater in Prag engagiert wurde. Dort entfaltete er sich zum unübertrefflichen Charakterdarsteller. Karlruhe, Mannheim, Frankfurt a. M., Koburg, mochte er das Hoftheater leitete, Petersburg, das königl. Schauspielhaus zu Berlin, Leipzig, dessen Stadt-Theater-Direktion er nach Laubes Weggang übernahm, waren die weiteren Stationen seines Wirkens. Im Jahre 1876 schied er von Leipzig, um seine Gattin durch alle Welt anzuführen. Als das Deutsche Theater in Berlin gegründet wurde, war Haase einer seiner Stützpfeiler. Im Jahre 1896 schied der große Charakterdarsteller in der Fülle seiner Kraft und seiner rauschenden Erfolge von der Bühne.

Konstanz. Wegen Sacharinschmuggels ist hier ein Grenzwächter verhaftet worden. Ferner wurde ein Ehepaar festgenommen, das den Süßstoff gewerksmäßig nach Leipzig verkaufte. In der Wohnung des Grenzwächters und eines gleichfalls verhafteten Schneiders und Uhrmachers wurden nicht weniger als 18 Zentner Sacharin vorgefunden.

London. 150 Todesfälle, die durch die Masern-epidemie verursacht wurden, sind in der letzten Woche

verzeichnet worden, was eine Zunahme von 75 Fällen gegen die Vorwoche bedeutet. Seit den letzten vier Wochen sind insgesamt 546 Personen dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Am Sonntag allein erkrankten 748 Personen an Masern. In verschiedenen andern Gegenden Englands ist die Krankheit ebenfalls ausgebrochen. In zahlreichen Gemeinden mußten die Schulen wegen der Epidemie geschlossen werden.

New York. Wie die hiesigen Theaterdirektoren, hat sich auch der Bürgermeister entschieden gegen die neue Mode des Hosenrocks ausgesprochen. Er läßt Damen in „Haremkleidern“ den Eintritt ins Rathaus verbieten.

Berliner Humor vor Gericht.

Nachhaft hinter den Kulissen. Vorsitzender des Schöffengerichts (zum Kläger Fischer): Die Sache, die uns hier beschäftigt, ist doch, wenn man sich's recht betrachtet, eigentlich von Ihnen provoziert worden. — Fischer: Ich lebe zu, das ist das, was ich leinen läßt. — Vors.: Ich will die Tat des Angeklagten nicht entschuldigen, aber der Grund, daß er Sie geprügelt hat, war doch, daß Sie ihm einen recht unangenehmen Streich gespielt haben. — Fischer: Allerdings; aber Annehmlichkeiten hab' ich von dem Angeklagten vorher noch nicht erfahren. — Vors.: Das ist richtig. Es hat zwischen Ihnen in doppelter Hinsicht eine Rivalität bestanden. Sie waren Mitglieder eines Theatervereins, bei dessen Veranstaltungen jeder von Ihnen die Hauptrolle bewahrte. Um das Recht voll zu machen, waren Sie auch noch in ein und dieselbe Dame verliebt. Was ist nun jener Theaterabend, an dem Sie in Streit gerieten, vorausgegangen? — Kläger: Gen. Gisbeens-Gisbeens, bei dem sich der Angeklagte ichamlos gegen mich benommen hat. — Angeklagter Wiener: Stimmt nicht, Herr Vorsitzender. Er hat ein Aufsehn vorgetragen, das heißt, er wollte was vortragen, blieb aber mitten drin stecken und mußte zu allgemeinem Lachen von der Bühne verschwinden. Fräulein Emilie, die ihn nie mit großer Abwesenheit gemacht hat, behandelte ihn von den Dingen dieser Welt ab als Luft. Der war nachher der Motiv zu seine Wut gegen mich. — Kläger: Er hat mir bei der Gisbeens-Gisbeens durch seine fortgesetzten Anfeindungen aus der Fassung gebracht, so daß ich den Boden verlor. — Angekl.: Genie Wochen druff führte der Verein ein Theaterstück auf, ich machte die Hauptrolle, nämlich einen komischen Diener, der alles verkehrt macht und sich furchtbar dämlich anstellt. — Kläger: Gute Rolle, für die ich Ihnen dankend anerkenne. — Vors.: Unterbrechen Sie den Angeklagten nicht. — Angekl.: Fischer wurde, damit er nicht wieder eine Komikrolle übernehmen konnte, als Kulissen-Schieber beschäftigt. In der einen Szene soll ich ein Bild an den Hintergrund, der eine Wand vorstellt, aufhängen. Als ich das tun will, fehlt der Nagel, den ich selber zu dem Zwecke eingeschlagen hatte. Fischer hatte den Nagel niederträchtigweise rausgerissen. Der ganze Stoff ging dadurch, daß ich nun den Bild auf'm Erdboden stellen mußte, verloren. In einer andern Szene, die sehr ernst und rührend ist, weil ich von meinen langjährigen Dienstherrn Abschied nehme, hält mich Fischer hinter die Kulissen, als ich auf die Bühne rauschreite, von vorn vor. Ich komme in's Stolpern, schreie mit den Kopf zuerst auf die Bühne raus und renne mit den Schuhen meinen Dienstherrn gerade gegen den Nagel. Ich beziehe dadurch zwar der Gleichgültigkeit, aber mein Dienstherr legte sich mit kolossaler Wucht auf die Erde und konnte, vor Schreck und Schmerz schreitend, nicht von alleine wieder hochkommen. Zwei Mann mußten ihm aufhelfen. Was dabei aus der rührenden Abschiedsszene wurde, kann Sie sich vorstellen. Der erste, was ich tat, als der Vorhang fiel, war, daß ich den Urheber des Malheur verurteilte. — Mit Rücksicht auf die begreifliche Erregung in der sich der Angeklagte bei der Tat befinden haben möchte, erkannte das Gericht auf nur 30 Mark Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

Neue Diamantenfunde in English-Columbia. Am Zulamenflusse in English-Columbia sollen Diamantenfelder in einer Ausdehnung von zwanzig englischen Meilen entdeckt worden sein. Die Regierungsgeologen haben das Vorhandensein von Diamanten bestätigt, die Bodeninformation ist ähnlich der in Transvaal, und die Felder versprechen reiche Ausbeute. Das Land ist noch sehr wenig besiedelt und die Reise dahin mit großen Schwierigkeiten verbunden.

„O, kennen lernen wirst du sie schon, sie bleiben ja längere Zeit. Unter vier Wochen werden sie nicht fortgelassen.“

„Trotzdem bezweifle ich. — Ich stehe nämlich im Begriff, eine Reise anzutreten.“

„Eine Reise? Jetzt im Winter?“ rief sie in vollster Überraschung.

„Zum Reisen ist der Winter gerade die geeignetste Zeit für Landwirte, da sind wir zu Hause am leichtesten entbehrlich und außerdem — ich gehe nach dem Süden.“

Da sie schwieg, fuhr er nach einer Weile fort: „Ich lehne mich mal wieder in die weite Welt hinaus — und mir bangt vor dem langen, einsamen Winter daheim.“

„So willst du lange fortbleiben?“ fragte sie leise. „Vorläufiglich, ja — mehrere Monate. Jedenfalls wird das Frühjahr herankommen. Vielleicht auch noch länger, je nachdem.“

Erna sah unbeweglich, sie war sehr blaß geworden und hielt die Blicke auf ihre im Schoß gefalteten Hände gesenkt.

Er fand noch immer nicht den Mut, sie anzusehen, nur einen scheuen, schnellen Blick warf er auf diese schlanken, weißen Hände. Ob sie wohl schon einen Ring trug? Nein — er sah keinen.

Das Schweigen aber wurde peinlich, er fühlte unbestimmt die Notwendigkeit, es zu unterbrechen, und da Erna stumm blieb, sagte er, nur um etwas zu reden: „Wie ist dir neulich der Ball bekommen?“

Doch kaum waren die Worte heraus, so erschraf er heftig; er hätte viel darum gegeben, sie ungeprochen machen zu können; mußte Erna das nicht für eine Anspielung halten auf jene Szene, die sein und Graf Wladow's Eintritt unterbrochen hatte?

„O, danke — sehr gut,“ antwortete sie aber ganz ruhig, „und dir? Du warst ja so plötzlich verschwunden.“

„Ja, ich ging etwas früher fort.“

„Tante hat es sehr leid getan, daß sie dich nicht mehr sprechen konnte. Sie wollte dich damals schon bitten, Weihnachten bei uns zu sein. Das würde aber freilich wohl nichts geändert haben. Du hattest ja jedenfalls schon deine Dispositionen getroffen.“

„Ja — das heißt, ich bin schon lange mit der Absicht umgegangen. — Wird deine Tante heute lange fortbleiben?“

„Ach ja, sie ist kaum seit einer Stunde weg.“

„Das tut mir leid.“

„Wirst du denn nicht warten, bis sie zurückkommt?“

„Das werde ich leider nicht können — und wohl auch kaum noch Zeit finden, noch einmal herüberzukommen, da ich — morgen Abend schon — fort will.“

Sie schwieg.

„Bitte, grüße sie herzlich von mir — und sage ihr, wie sehr ich bedaure, sie nicht mehr sehen zu können.“

Abermals keine Antwort.

Hierauf sah sie ihre Hand und führte sie an seine Lippen — noch ein fester Druck — dann gab er sie frei und schritt der Türe zu.

„Kurt, Kurt!“ klang es wie ein Angstschrei, und sich umwendend, gewahrte er sie mit dem Ausdruck vollsten Entsetzens, beide Hände an die Brust gedrückt.

Einen Augenblick war er wie gebannt — er wußte offenbar nicht, was er denken sollte, dann stand er mit drei Schritten an ihrer Seite. „Erna, was ist dir?“

„Ich — kann nicht leben — wenn — du gehst,“ hauchte sie, und im nächsten Augenblick umfing sie sein Arm.

Sie drückte das Köpfchen fest an seine starke Brust und schlang ihre Arme um seinen Hals. Diesmal ließ sie es ruhig geschehen, daß er ihr Haar mit Küffen bedeckte.

„Erna, ist's denn wahr — träume ich nicht? — Du liebst mich, du bist mein! Sag mir's Geliebte, ich kann es ja nicht glauben!“

„Ich liebe dich!“ flüsterte sie, zu ihm aufblickend, während Tränen des Glücks ihre schönen Augen füllten.

„Ich liebe dich und bin dein — ewig dein!“ Und ihre Lippen begegneten sich im ersten seligen, sinnverwirrenden Kuß.

Schmeichelnd und atemlos barg sie das glühende Antlitz. „Und nicht wahr, du gehst nicht fort — du bleibst?“

„Ich bleibe bei dir,“ sprach er, sie fester an sich ziehend, „mich trieb ja nur die Verzweiflung fort. — Aber sage mir — die Szene im Erker neulich — was bedeutete die?“

„Die bedeutete, daß ein gewisser junger Herr so unvorsichtig war, sich einen Korb zu holen,“ antwortete sie, und ein schelmisches Lächeln spielte um ihren rosigten Mund.

„Ich Tor! Und ich kam fast von Sinnen vor Eifersucht. Aber jetzt, jetzt halte ich dich fest an meinem Herzen, jetzt gehst du mir — jetzt darf ich dich ja lieben, nicht wahr? Jetzt ist's kein Korb mehr?“

Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr lachend in die Augen; sie aber schloß ihm schnell den Mund mit einem Kuße.

Und als Tante Gottchen nach Hause kam und bei ihrer Nichte eintrat, fand sie — wer beschreibt ihre Überraschung — ein glückliches Brautpaar!



**Freiwillige Feuerwehr
Obernigk.**

Freitag den 24. März cr.
abends 7 1/2 Uhr
findet die diesjährige

General-Versammlung

im **Brauerei-Restaurant** statt.
Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastungs-
erteilung.
3. Nachträgliche Bewilligung von Aus-
gaben.
4. Verschiedenes.

Obernigk, den 20. März 1911.

Der Vorstand der Freiw. Feuerwehr.
Gudewill, Vorsitzender.

Gasthof zum „Deutschen Kaiser“
Obernigk.

1. Gastspiel der Direktion Rottke.
- Freitag den 24. März cr.**
Große Operettenposse.

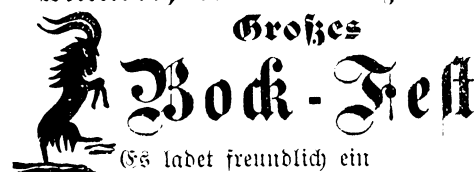
Ein Blickmädcl.

Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Bendor.
Alles Nähere durch Zettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Gasthof zum Grünen Baum
Prausnitz.

Mittwoch den 22. März cr.

Großes



Es ladet freundlich ein
Hermann Vogt.

Zum Sommer Sonntag:

Blunder-Brezeln,

von 5 Pf. das Stück aufsteigend bis 1 M.,
auch schon Sonnabend vorher.

Diversen Pfefferkuchen
und Wehlweizen.

Gleichzeitig empfehle ich meine große
Ausstellung von

Osterhasen u. Ostereiern
in Schokolade, Marzipan und Zucker.

Oster-Bonbonnieren, Altrapfen,
frische, selbstgefertigte

Osterglocken.
Hochachtungsvoll

Emilie Glatzel,

Konditorei und Café, Prausnitz.

Fahrräder,

Modell 1911,

herausragend leichter Lauf,
vorzüglich gearbeitete Staubbüchse und
haltende Lager.

Weitgehendste Garantie.

Guterhaltene gebrauchte Fahrräder
Pneumatik und alle Ersatzteile
billigst.

Führe alle Reparaturen
an Fahrrädern in eigener Werk-
statt selbst aus.

H. Mülsch, Prausnitz,
Bahnhofs-Restaurant.

W. Spindler,

Berlin C.,

Spindlersfeld bei Köpenick,
Färberei, chem. Waschanstalt.

Neueröffnete Annahmestelle

in Obernigk bei

Anna Krauspe, Hauptstr. 189.

Baupläze,

5 Morgen, direkt am hiesigen Bahnhof ge-
legen, hat bald zu verkaufen. Näheres bei
Joseph Klein, Obernigk.

Hiesigen Rottke,

seidene, Seradella, hochfein,
Wicken usw. empfiehlt
Osw. Kluge, Prausnitz.

Labellos erhaltene

Garderoben, Jacketts,
Röcke und Hut

zu verkaufen. Zu erfragen bei
Frau Brauner, Obernigk.

Ein fast neuer

Schweinefist

und einen Hund verkauft preiswert
Paul Kleinert, Al. Peterwik,

Suche für meinen Einspänner einen

kräftigen Burschen

als Kutscher. Erich Voigt, Baumeister,
Obernigk.

Für die innere Ausschmückung der neuen evangel. Kirche in Prausnitz

sind noch eingegangen von: Bauerngutsbesitzer Reinhold Malick in Al. Krutichen 10 M.,
F. Meuke in Al. Peterwik 2 M., Frau Rentier C. Sachthale in Prausnitz, Karl Heiborn jun.
je 10 M., B. Rittner 1,50 M., Ida Müller 1 M., Kantor Böbe in Neuguth-Heinzenburg
5 M., Bahnassistent G. Großert in Neurode 6 M.

**Jeden Mittwoch vormittag halte
ich in Prausnitz bei Herrn Gasthaus-
besitzer Thomas Sprechstunden ab.**

Weyrauch,

**Rechtsanwalt und Notar
in Trachenberg.**

Künstliche Zähne! Vorzügliche Kaufähigkeit, große Halt-
barkeit, bequem und fest sitzend.

Umarbeitung schlecht sitzender Ersatzstücke.

Porzellan-Plomben, genau in den Farben der natür-
lichen Zähne.

Bahnziehen nach den neuesten Erfahrungen der Wissen-
schaft mit unschädlichen Mitteln, fast schmerzlos.

Oswald Kosche, Dentist,

Prausnitz, Ring 75, 1.



In Originalpackungen. In den höchsten Kreisen sehr beliebt.
Niederlage in **Obernigk** bei **Gustav Kerker.**

**Jedes
interessante Ereignis**
aus aller Welt



photographisch illustriert

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.

Wochen:
Abonnement: **10 Pfennig**

oder 1 M. 30 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen und schönen Teint, des-
halb gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd - Eilenmilk - Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Eilenmilk-Cream Dada

rote u. spröde Haut in einer Nacht weich und
jammertweich. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Knappe & Wörk's

Eukalyptus-Menthol-Bonbons,

Schulmarke Zwillinge.

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf bei Wilh. Giersch in Prausnitz.



Echten „Glatzel“

Breslauer

1/2 Str. 1,10, 1,30, 1,50 M.

**„Glatzel-
Creme“**

1/2 Str. 2,00 M.

Ausführliche Listen gratis.

In Prausnitz bei

Hermann Kirste.

**Deutsche Cognac-
Compagnie**

Löwenwarter & Co.
Commandit-Gesellschaft in Köln
empfiehlt ihre

Cognac-Verschnitte

zu
Mk. 2,- 2,50 3,- 3,50
****Mk. 4,- *****Mk. 4,50

Prausnitz bei Wilh. Giersch, Trachen-
berg bei Hermann Blumberg.

Man verlange ferner:

Dr. W. Nackens Boonekamp

altbewährt und vorzüglich

p. 1/4 Fl. M. 2,50, p. 1/2 Fl. 1,35.

Für Konfirmation u. Kommunion.

Tongers Spruchsammlung:

**Lebensfreude, Wollen u.
Wirken, Unser Leben,**

zusammen in einem Band, ca. 1850 Sprüche
und Gedichte auf 480 Seiten, schön ge-
bunden M. 2.—, mit Goldschnitt M. 3.—,
in Chagrin M. 5.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst
direkt vom Verleger franco gegen vorherige
Einreichung des Betrages.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

In Obernigk gesucht per 1. Juli eine
ständige

Wohnung

für altes Ehepaar, bestehend aus 3 größeren
Zimmern, Küche, Mädchenkammer und Garten-
benutzung. Näheres bei Hermann Brühl,
Obernigk.

Die obere Wohnung

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

A. Patschorke, Prausnitz.

Flechten

alle, und trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinwunden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1. 15a. 2. 25

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhle-Druck.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 20. März.

per 100 Kilo.

Weizen, weißer

Weizen, gelber

Roggen

Gerste

Hafer

Erbsen

Hierzu eine Beilage.